

Götzens vor 90 Jahren – Sterbejahr eines bedeutenden Ortspfarrers

„Das Begräbnis wies einen Besuch auf, wie ihn die ältesten Bewohner des ganzen Mittelgebirges nie in diesem Ausmaße geschaut hatten. Der neu eingerichtete Autoverkehr bewährte sich dazu in außerordentlicher Weise. 32 Priester, Vertreter aus dem Welt- und Ordensklerus, waren erschienen..“ (Pfarrchronik S. 128 ff., undat. Zeitungsausschnitt Dez. 1926)

Nach den Rückblicken auf Ereignisse vor 100 und 200 Jahren, scheint der Blick auf das 90. Todesjahr eines Geistlichen angebracht, der durch rastloses Wirken und große Beliebtheit auffiel und seine Arbeitskraft über 28 Jahre in den Dienst von Seelsorge und Gemeinde stellte, solange wohl kaum ein anderer Seelsorger vor und nach ihm. Die Rede ist von dem 1859 in Steinach geborenen Josef Hell, der am 27. November 1926 im Krankenhaus in Innsbruck starb. Sein Ehrenplatz findet sich am östlichen Seitenausgang unserer Kirche neben dem Epitaph des ersten Götzner Pfarrers Johann Nepomuk Meichelbeck und dem von Franz Eigentler, der als langjähriger Kirchpropst auch künstlerisch offenbar einiges zur erfolgreichen ersten Kirchenrestaurierung beitrug.



In Hells Amtszeit fallen ausser dem eingangs erwähnten Autoverkehr eine Reihe wichtiger Neuerungen: rückwärts geschaut 1920 der erste Strom bzw. elektrisches Licht in der Kirche, nach dem 1903 endlich unerwünschte Elektrizität „von oben“ durch einen Blitzableiter am Kirchturm gebannt worden war. Seit Sommer 1904

strömte Trinkwasser aus einer modernen Hochdruckleitung durchs Dorf, im April 1905 wurde die Raiffeisenkasse auf Initiative des Kooperators Johann Gruber hin gegründet. Kurz nach Hells Amtsantritt wird im Jänner 1899 der finanziell geringe, aber bürokratisch gewaltige „kirchliche Beitrag“ auf Grundbesitz abgeschafft, in separaten Büchern amtlich „Kirchenzehnt“ genannt, laut Chronik im Volksmund die „Pfaffensteuer“. Zur gleichen Zeit im Zuge der allgemeinen Grundbuchanlegung hören auch einige



Unklarheiten der kirchlichen Besitzverhältnisse auf, die wohl nur Rechtshistoriker in Gänze verstehen müssen, jedoch in anderer Hinsicht durchaus interessant sein können.

Hell sorgte sich bis zuletzt um die erheblichen baulichen Erfordernisse der kirchlichen Liegenschaften, die in seinen

frühen Götzner Jahren zur offenbar überfälligen, ersten großen Kirchenrenovierung 1901-03 führten. Der letzte Eintrag zu Hells Wirken in der Pfarrchronik offenbart, dass Hell auch seine „Privatschatulle“ nicht schonte: „Juni 1926 wird das Sakristeidach neu gedeckt u. das Kirchendach stellenweise ausgebessert; Kosten ca. 5 Mille; davon 1 Mille der Pfarrer, das übrige die Gemeinde, die Kirche hat nichts übriges.“ (Pf. chronik S. 127)

Unter den vielen Totenzetteln und Nachrufen in der Tiroler Tagespresse fand sich ein besonders kenntnisreich verfasster Text, der auch deutlich gekürzt noch lang erscheinen mag, aber aus vielen Gründen lesenswert ist:

„Im Allgemeinen Krankenhaus in Innsbruck, wo er seit 4 (?) Oktober d.J. schwerkrank darniederlag, starb am Samstag, 27. November, wohl vorbereitet der hochw. Herr Josef Hell, Pfarrer von Götzens. In der vorigen Woche trat in seinem Befinden eine scheinbare Besserung ein, sodaß der Kranke bereits die Hoffnung äußerte, bald nach Götzens heimkehren zu können. Der Verstorbene entstammte einer angesehenen Bürgerfamilie in Steinach am Brenne... Seine Gymnasialstudien machte er im Franziskanergymnasium in Hall und seine Theologiestudien im fb. Priesterseminar in Brixen und wurde am 26. November 1882 zum Priester geweiht. Im Seelsorgsdienste wirkte er dann als Kooperator, bzw. Pfarrprovisor in Uderns, Eben, Münster, Fügen und als Kooperaturbenefiziat in Mariahilf bei Innsbruck. Von dort wurde er zunächst als Pfarrprovisor nach Götzens berufen und führte dann die dortige Seelsorge als definitiver Pfarrer seit 20. November 1898 bis zu seinem Hinscheiden, also seit genau 28 Jahren. ...“

Ein Mann der Pünktlichkeit und Ordnung in seinem Tagewerk besaß Pfarrer Hell ausgedehnte wissenschaftliche Kenntnisse, namentlich auf dem Gebiete der Philosophie und gründliche Durchbildung und Belesenheit in den theologischen Wissenschaften und noch in den letzten Lebensjahren war er eifrig darauf bedacht, durch Anschaffung der neuesten Literatur und deren Studien seine erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und zu bereichern. ... Pfarrer Hell war nicht bloß in seinem Privatleben ein musterhafter Priester, sondern auch in seinem öffentlichen Wirken ein erstklassiger Seelsorger von vorbildlichem Pflichtbewußtsein und rastlosem Seeleneifer. Als Seelsorger bewies der Hingeschiedene einen ungemein praktischen Blick für die religiösen Bedürfnisse seiner Seelsorgskinder und verstand es durch seine Klugheit und Besonnenheit, nicht zuletzt auch durch sein freundliches, konzilientes Wesen, das religiöse Leben in seiner Seelsorgsgemeinde zu heben. Auf der Kanzel war er ein gern gehörter, sachlich eingestellter Prediger, der in leicht faßlicher und interessanter Form die Lehren des Heiles verkündete. ... Auch hatte er viel soziales Verständnis für die Arbeiterfrage und Arbeiterfürsorge. Unvergessen von Seiten aller Götzner Kriegsteilnehmer wird es bleiben, daß in den Kriegsjahren die priesterliche Fürsorge des Pfarrers sich auf alle seelsorgsangehörigen Krieger im Felde erstreckte: Ausnahmslos allen Kriegern von Götzens sandte er zeitweilig Postkarten ins Feld, die auch allseits freudig und dankbar beantwortet wurden.

Besondere Fürsorge widmete der verstorbene Seelsorger den Kranken und Armen der Gemeinde. Wenn er seiner Gewohnheit gemäß um die Mittagsstunde durch die lange Götzner Dorf-gasse hinauswanderte, verband er mit diesem Spaziergange meistens pastorelle Hausbesuche, wobei er den Säumigen und Pflichtvergessenen ein freimütiger Mahner, den Kranken ein liebevoller Tröster und den Armen ein sehr freigiebiger Gabens-pender war. So ist wohl verständlich, daß er bei seinen Pfar-rangehörigen ein unbedingtes Zutrauen und eine große Beliebtheit sich erwarb.

Nicht weniger beliebt war Pfarrer Hell bei seinen geistlichen Mit-brüdern, die ihn oft ... Er pflegte bei solchen Gelegenheiten seine körperlichen Beschwerden und Schmerzen, so gut tunlich, durch einen jovialen Witz oder einen kernigen Kraftspruch zu verbergen, wie denn überhaupt sein Gemüt meist von einem köstlichen Humor durchsonnt war.

Dem Pfarrer Hell eignete eine hohe musikalische Begabung, ein Erbstück von seinem Vater, der als langjähriger Kapellmeister in Steinach seinerzeit wirkte. Seine musikalischen Fähigkeiten betätigte der Verstorbene namentlich in den jüngeren Seelsorgs-jahren im katholischen Vereinsleben Innsbrucks, beispielsweise in dem damals von Präses Erich Wechner neugegründeten

katholischen Arbeitervereine, Insbesondere war Josef Hell ein feinsinniger Kenner und Pfleger der Kirchenmusik, und die Schulung des Götzner Kirchenchores war ihm Herzenssache und Lieblingsbeschäftigung. In der Kriegs- und Nachkriegszeit versah er sogar persönlich und ohne jedes Entgelt geraume Zeit hindurch auch den Organistendienst in der Kirche in Götzens.

Eine Hauptsorge des verstorbenen Seelsorgers galt der Zierde und Ausschmückung des Gotteshauses. Nebst der Beschaffung neuer stilgemäßer Kirchenfenster und einer großen schönen Herz-Jesu-Statue hat sich Pfarrer Josef Hell eines seiner größten Verdienste erworben durch die sehr glückliche Innen- und Außenrestaurierung der Götzner Pfarrkirche im Jahre 1901 und in den folgenden Jahren, wofür er mit bewunderungswürdigem Geschicke immer neue Wohltäter zu gewinnen und die erforderlichen Geldmittel bereitzustellen verstand. Dabei stand ihm zur Seite als fachkundiger Berater und Beihelfer der noch lebende hochverdiente Kirchenpropst Franz Eigentler in Götzens. Hauptsächlich durch das Zusammenwirken dieser zwei Männer erstand das Götzner Gotteshaus neuverjüngt in seiner vielbewunderten Barockpracht, sodaß die Pfarrkirche in Götzens heute mit Recht den schönsten Landkirchen Tirols beizustellen ist. Und Pfarrer Hells schönstes Grabdenkmal ist eben die neu-restaurierte Götzner Pfarrkirche.

Die Gemeinde Götzens, der der verstorbene Pfarrer stets ein wohlmeinender, kluger Berater war, hat dessen große Verdienste um Kirche, Seelsorge und Gemeinde schon im Jahre 1912 dankbar anerkannt durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. ... Die Seelsorgsgemeinde Götzens ist sich vollbewußt, daß sie an Pfarrer Josef Hell einen ungewöhnlich tüchtigen und treubesorgten Seelsorger verloren hat. Deshalb ist in der Gemeinde Götzens das Bedauern über sein Hinscheiden ein allgemeines und aufrichtiges. Gott gebe ihm den verdienten Lohn und den ewigen Frieden! R.S. [Pfarrchronik S. 129, Autor händisch ergänzt: Roman Singer]

Hells kommissarischer Vertreter, amtl. „Provisor“, wurde für kurze Zeit Johann Plautz, dessen Werdegang in Götzens ein Licht auf damalige Personalprobleme der Kirche wirft: „Plautz, geb. Nikolsdorf, Osttirol, ... am 25. Okt. 1926 kam er als Koop. nach Götzens, der letzte unter den 21 Kooperatoren des Pf. Hell. Dieser war schon 10 Tage in der mediz. Klinik. Bei der ersten Begrüßung rief Hell: „das ist der 6. Koop. in 2 Jahren!“ Diesen häufigen Kooperatorenwechsel während seiner Krankheit bedauerte Hell heftig. Er war auch für Götzens von nachteiligen Folgen. Plautz mußte von Anfang an die Seelsorge allein leiten.“ #

Schwierig gestaltete sich erwartungsgemäß die Suche nach einem richtigen Nachfolger, wie der eifrige Parteschrei-



Hell im Kreis des Kirchenchores, links neben dem Foto des 1915 in den Karpathen gefallenen Tenors Franz Debona.

ber Roman Singer Hells Äußerung vom Krankenbett zitiert: „vor einigen Wochen äußerte sich Pfarrer Hell zum Schreiber dieser Zeilen in einem Tone von halb Scherz halb Ernst: ‚Da s würde mich sogar noch im Himmel droben interessieren, welche geistliche Kompetenten sich nach meinem Tode um die Pfarre Götzens bewerben werden.‘“ Im Mai 1927 kam als ordentlicher Pfarrer Andreas Kohler, dem im Oktober 1932 Otto Neururer folgte. Letzter war bekanntlich von Jänner 1908 bis September 1909 bereits als Kooperator in Götzens gewesen und tat sich bei der österreichweiten Hilfsaktion nach der verheerenden Mure des 2. Juni 1908 hervor. Übrigens sprachen die Gemeindevertreter bei der Pfarrerauswahl noch ein Wörtchen mit.

Die Realisierung seines letzten wichtigen Projektes erlebte Hell nicht mehr. Mit viel Papierkrieg über ein Jahrzehnt betreut, brachte er eine wichtige soziale Einrichtung auf den Weg, die durch zwei Todesfälle im Monat vor und nach Hells Ableben ihren Anfang nahm. Gemeint ist die durch die ledigen Geschwister Alois und Johanna Jenewein gemachte Stiftung des Tschangghofes, welcher ohne Hells Einsatz wohl in andere Hände gekommen wäre. Alois verstarb bereits im April 1915, Johanna am 14. Okt. 1926 und Maria Etschmann mit verbrieftem Wohnrecht an Heilig Abend. Aus dem grossen Anwesen mit der damals halb verfallenen mittelalterlichen Kapelle (j. Theresienkirche) wurde das Josefsheim. Die Unterlagen im Widum beleuchten, wie müh-

sam Hells Suche nach dem im Schenkungsvertrag 1921 festgelegten Frauenorden war. Ab November 1929 führten die Tertiarschwestern von dort aus über acht Jahrzehnte den Kindergarten mit anfangs 50 Kindern. Bis in die 1970er gab es zusätzlich eine Nähsschule. Sie startete zeitgleich in zwei Klassen mit 40 jugendlichen Nähsschülerinnen. Diese kamen auch aus umliegenden Orten und die rührigen Schwestern boten zeitweise sogar Abendkurse für erwachsene Frauen an.

Auch Hells Nachfolger Kohler fiel weniger durch die mancherorts üblichen Don Camillo und Peppone Gschichtln auf, wo die Geistlichkeit als Sittenwächter versus Faschingstreiben, Tanz, sozialistische Tendenzen etc. auftrat. Vielmehr betätigte er sich selbst im Altwirt, nämlich mit Theateraufführungen des katholischen Arbeitervereins. Trotz mancher Not und politischen Turbulenzen erlebte auch unser Dorf einen Hauch der „wilden Zwanziger Jahre“ und nicht alles lief schlechter in der Ersten Republik.

Mag. Peter Scheulen

Ortsgeschichtlich interessante Funde, Bilder oder Hinweise zum Artikel sind wie immer erbeten an das Gemeindeamt (Marion Schmölz) oder per Email an p.scheulen@web.de oder Tel.: 0664 – 73 62 1200